



15. Juli 2010

## **Rechtsextremismus ist keine Besonderheit der männlichen Jugend**

*Tätigkeit von Frauen in der Szene wird unterschätzt*

„Braune Schwestern“ - unter diesem Titel diskutierten in Leipzig Mitglieder der ostdeutschen ASF-Landesverbände und Gewerkschaftsfrauen mit Reno Kenzo, Mitautorin des gleichnamigen Buches, über das Thema „Frauen im Rechtsextremismus in Deutschland“.

Das Bild, das wir von der stillen Mitläuferin im Kopf haben, hat sich gewandelt. Es gebe kein europäisches Land in dem in der rechten Szene so viele Frauen organisiert seien wie in Deutschland. Ca. ein Drittel der Mitglieder in der NPD seien Frauen, davon 31% bis 25 Jahre alt. Sie blieben im Umfeld größtenteils unerkannt, wirkten aber in die Mitte der Gesellschaft, z.B. als Lehrerinnen, Erzieherinnen oder in Elterninitiativen. Die politische Dimension der Handlungen von Frauen und Mädchen in der Szene würde oft übersehen. Aufgabe der Frauen sei es vorrangig aber immer noch, gesunden rassereinen Nachwuchs im nationalistischen Geist zu erziehen. Dies tun sie aber nicht nur im heimischen Umfeld sondern auch in beruflicher oder ehrenamtlicher Tätigkeit bei Vereinen und Initiativen. Hiergegen gelte es, die ganze Gesellschaft zu sensibilisieren.

Doch welche Gegenstrategien müssen entwickelt werden bzw. welche existieren heute schon? Susanne Feustel von der evangelischen Jugend in Sachsen forderte eine geschlechtssensible Jugend- und Erwachsenenbildung, wobei die pädagogische Arbeit auch zu dieser Thematik frühzeitig beginnen müsse. Demokratie müsse erlebbar gemacht werden. Frauen in der Szene müssten wahr- und ernstgenommen werden und Gegenkulturen seien zu stärken. Dabei sollte nicht der Extremismusansatz im Vordergrund stehen sondern die Bekämpfung der nationalsozialistischen Einstellungen, auch bei Frauen.

Astrid Lukas, SPD- und ASF-Kreisvorsitzende Schwerin, berichtete über den komplexen, flächendeckenden Ansatz durch Stärkung von Demokratie und Toleranz in MV. Die 4 Regionalzentren seien Knotenpunkte der regionalen Beratungsnetzwerke. Das landesweite Beratungsnetzwerk verknüpft unterschiedliche Kompetenzen, die bedarfsorientiert Personen, Kommunen und Institutionen unterstützen. Vernetzt sind hier die Landesregierung, Kommunen, Vereine und Verbände. Finanziert wird dieses Netzwerk aus einem Mix von Landesmitteln, Mitteln aus verschiedenen Bundesprogrammen und Mitteln der EU. Aber auch hier fehle der geschlechtssensible Blick.

Tessa Mollenhauer-Koch vom Arbeitsstab „Starke Demokratie“ des Parteivorstandes rief zum Kampf um die Köpfe auf. Es gehe um die Stärkung der Zivilgesellschaft, die Vermittlung demokratischer Werte, die Stärkung des Selbstbewusstseins und das Aufzeigen von Alternativen. Das Motto laute hierbei „Aufklärung und nicht Belehrung“. Die SPD habe dabei schon viel getan. Aber es fehlten noch Genderaspekte bei der pädagogischen Ausbildung, auf Frauen abgestimmte Ausstiegsprogramme und ein Gewaltschutz für Frauen. Einiges müsse im Recht gegen „rechts“ verändert werden.

Fazit: Es wird viel gegen Rechtsextremismus getan. Dabei darf aber die Rolle der Frauen im rechtsextremen Milieu nicht unterschätzt werden. Die ASF-Landesverbände haben auf ihrer Bundeskonferenz einen gemeinsamen Antrag mit Forderungen nach frauen- und mädchenspezifischen Angeboten eingebracht. Dazu gehören Ausstiegsprogramme für Frauen und Mädchen genauso wie die Aufnahme des Themas in die Aus- und Weiterbildung verschiedener Professionen. Die Mädchen und Frauen in der Szene zu unterschätzen, bedeutet der Entwicklung des Rechtsextremismus Vorschub zu leisten. Wir alle können dabei mithelfen, indem wir uns mit deren Strategien auseinandersetzen und uns bemühen, sie zu durchkreuzen.

Brigitte Pleß  
ASF Mecklenburg-Vorpommern